

# 2|26 INFORMATIONENSTROM

für Mitglieder des Erftverbandes



S6 | SCHWERPUNKT

## Lösung für den Burgfeyer Stollen

S2 | AKTUELL  
Neuer Verbandsrats-  
vorsitzender

S5 | GEWÄSSER  
Waldumbau für die  
Zukunft

S9 | GEWÄSSER  
Projekt Rivercast

## EDITORIAL

## Schwermetallrückhalt am Burgfeyer Stollen

Mit Abschluss des ersten Kooperationsvertrages haben vorausgehende Untersuchungen zum Standort begonnen



Vor weit mehr als 100 Jahren haben die Menschen unserer Region am Burgfeyer Stollen Bergbau betrieben, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Die Folgen dieses Handelns begleiten uns bis heute: Seit Jahrzehnten fließt schwermetallhaltiges Wasser von dort in Veybach, Erft, Rhein und schließlich bis in die Nordsee.

Seit zwei Jahrzehnten wird an einer Lösung zur Elimination dieser umweltbelastenden Stoffe gearbeitet. Es geht dabei nicht nur um eine technische Aufgabe, sondern um Gewässer- und Umweltschutz sowie die Klärung eines langanhaltenden Problems. Technisch war schon vor Jahren eine Lösung erarbeitet worden; die Finanzierung war immer wieder Gegenstand intensiver Überlegungen und Besprechungen. Zur erfolgreichen Umsetzung bedarf es am Ende des klaren Bekenntnisses: Wir machen das – sinnvollerweise gemeinsam.

Land und Erftverband sind diesen Schritt gegangen. Viele Mitarbeitende der beteiligten Ministerien und des Erftverbandes haben dies bis zur Unterschriftsreife vorbereitet. Das Land Nordrhein-Westfalen übernimmt die dauerhafte Finanzierung, der Erftverband plant, baut und betreibt die Anlage mit seiner wasserwirtschaftlichen Kompetenz. Mit dem Bau beginnt nun die Umsetzung jahrelanger Vorfeldforschung.

Für Erft und Umwelt bedeutet dies eine spürbare Entlastung. Wichtig ist jetzt die konsequente Umsetzung der nächsten Schritte. Mehr über diesen Meilenstein lesen Sie in diesem Heft.

Ihr

Heinrich Schäfer

## INHALT

- 2 | Editorial
- 2 | Delegiertenversammlung des Erftverbandes
- 2 | Volker Mießeler ist neuer Verbandsratsvorsitzender
- 3 | Nachruf auf Jens Christian Rothe
- 3 | Erftverband beteiligt sich an Transformationsprojekten der NRW.Bank
- 4 | Erftverband legt Kläranlage Miel still
- 5 | Waldumbau für die Zukunft

## 6 | Lösung für den Burgfeyer Stollen

- 8 | Meine Meinung
- 9 | Projekt Rivercast
- 10 | Witterungsverlauf 1. Quartal 2026
- 11 | Aus der Rechtsprechung
- 11 | Autor\*innen dieser Ausgabe
- 11 | Impressum
- 12 | Lexikon

## AKTUELL

## Delegiertenversammlung des Erftverbandes – Beschlüsse und Wahlen

In der Delegiertenversammlung des Erftverbandes im Dezember 2025 wurden als Folge der Kommunalwahl bzw. eines Renteneintritts in zwei Mitgliedergruppen neue ordentliche Verbandsratsmitglieder gewählt. Aus gleichen Gründen wurden sechs stellvertretende Verbandsratsmitglieder neu gewählt.

Die Delegierten stimmten auf Empfehlung vorangegangener Ausschüsse dem Wirtschaftsplanentwurf 2026 einstimmig zu. Ebenfalls ohne Gegenstimme verabschiedete die Delegiertenversammlung das Abwasserbeseitigungskonzept des Erftverbandes für den Zeitraum von 2026 bis 2031. [Ronja Thiemann](#)

## AKTUELL

## Volker Mießeler ist neuer Verbandsratsvorsitzender



Volker Mießeler, neuer Vorsitzender des Verbandsrats

Der Verbandsrat des Erftverbandes hat am 24. Februar Volker Mießeler, Bürgermeister der Kreisstadt Bergheim, einstimmig zum neuen Verbandsratsvorsitzenden gewählt. Er tritt die Nachfolge des ehemaligen Bürgermeisters der Stadt Mechernich, Dr. Hans-Peter Schick, an, der Ende Oktober 2025 in den Ruhestand ging und das Amt des Verbandsratsvorsitzenden fünf Jahre innehatte.

Stellvertreter des Verbandsratsvorsitzenden bleibt Prof. Dr.-Ing. Christian Forkel, Geschäftsführer der Rheinbraun Handel und Dienstleistungen GmbH / Geschäftsführer der Rheinbraun Brennstoff GmbH. [Ronja Thiemann](#)

## AKTUELL

## Nachruf auf Jens Christian Rothe

Der Erftverband trauert um Jens Christian Rothe, der den Verband in seiner Zeit als Vorstand von 1987 bis 2003 maßgeblich geprägt hat. Mit großem Engagement und ausgeprägtem Weitblick setzte er sich für einen ausgewogenen wasserwirtschaftlichen Interessenausgleich im Rheinischen Braunkohlenrevier ein. Sein Handeln war stets getragen von hoher fachlicher Kompetenz, Verantwortungsbewusstsein und einem besonderen Maß an Menschlichkeit. Während seiner Amtszeit wurden die Abwasseranlagen des Verbandes umfassend modernisiert und auf den neuesten Stand der Technik gebracht.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst blieb Jens Christian Rothe dem Verband eng verbunden und verfolgte dessen Entwicklung mit anhaltendem Interesse. Seine Verbundenheit und sein fachlicher Rat wurden sehr geschätzt.

Mit seinem Tod verliert der Erftverband eine herausragende Persönlichkeit, die die wasserwirtschaftliche Entwicklung der Region über viele Jahre hinweg mitgestaltet und nachhaltig beeinflusst hat. Sein Wirken bleibt unvergessen.

Ronja Thiemann



## AKTUELL

## Erftverband beteiligt sich an Transformationsprojekten der NRW.BANK

Zukunftsformate INKUBATOR und MAKERTHON unterstützen strategische Transformation und neue Forschungsperspektiven

Von der Zukunft reden viele – sie aktiv zu gestalten erfordert jedoch klare Strategien, neue Methoden und echte Beteiligung. Mit den Programmen MittelstandsINKUBATOR NRW und MittelstandsMAKERTHON NRW erhielt der Erftverband die Möglichkeit, sich an zwei zukunftsweisenden Formaten zu beteiligen.

Der MittelstandsINKUBATOR ist ein umfassendes Transformationsprogramm für mittelständische Unternehmen. Ziel ist es, Veränderungen strategisch anzugehen, methodische Kompetenzen zu stärken und konkrete Transformationsprojekte umzusetzen.

Vor dem Hintergrund des Strukturwandels – insbesondere im Zusammenhang mit dem Erftumbau – beteiligte sich der Erftverband mit dem Projekt »Neue Erft 2030« am INKUBATOR. In einem intensiven viermonatigen Prozess, begleitet von erfahrenen Coaches, wurden neue Methoden erprobt und eine klare Beteiligungsstrategie entwickelt. Dabei zeigte sich: Erfolgreiche Transformation braucht transparente Kommunikation und die aktive Einbindung aller relevanten Akteure.

Ergänzend dazu nimmt der Erftverband am MittelstandsMAKERTHON NRW teil, einem Format des landesweiten Netzwerks NRW.Bank.Innovationspartner. Dieses bringt gezielt Hochschulen, Studierende und mittelständische Unternehmen zusammen, um gemeinsam praxisnahe Lösungsansätze zu entwickeln.



Abschlussveranstaltung zum MittelstandsINKUBATOR beim Machertag der NRW.BANK in Düsseldorf

Aktuell bereitet sich der Erftverband gemeinsam mit Studierenden der Wirtschaftswissenschaften der RWTH Aachen auf den MAKERTHON im April 2026 vor. Zentrales Thema des Erftverbandes ist die Bewertung der Ökosystemleistung der Gewässer im Erft-Einzugsgebiet. Durch die Zusammenarbeit im MAKERTHON erhofft sich der Erftverband neue Perspektiven und innovative Impulse für dieses

anspruchsvolle Themenfeld. Im Anschluss besteht zudem die Möglichkeit, die Fragestellung im Rahmen von Masterarbeiten weiter zu vertiefen.

Beide Zukunftsformate werden begleitet und gefördert von der NRW.BANK sowie der Zukunftsagentur Rheinisches Revier.

Petra von Zehmen, Dr. Martina Erken

## ABWASSER

# Erftverband legt Kläranlage Miel still

Abwasser wird zum Gruppenklärwerk Rheinbach-Flerzheim geleitet

Der Erftverband wird die Kläranlage Swisttal-Miel außer Betrieb nehmen. Das anfallende Abwasser wird künftig über eine neue Druckrohrleitung zum Gruppenklärwerk Flerzheim übergeleitet. Rund 10.000 Einwohner sind derzeit an die Kläranlage Miel angeschlossen. Die Maßnahme ist Teil des strategischen Masterplans des Erftverbandes zur Bündelung und Optimierung der Abwasserbehandlung. Das in den Ortschaften Morenhoven und Miel anfallende Abwasser wird zukünftig vollständig zum Gruppenklärwerk Flerzheim übergeleitet. Die dortige Anlage wird derzeit umfassend modernisiert und zu einer leistungsfähigen Membrankläranlage ausgebaut. Durch den Einsatz der Membrantechnologie kann eine deutlich verbesserte Reinigungsleistung erzielt werden, insbesondere im Hinblick auf den Gewässer- und Umweltschutz sowie die Einhaltung zukünftiger umweltrechtlicher Anforderungen.

## Technische Umsetzung: Druckrohrleitung und Pumpwerk

Zur Realisierung der Abwasserüberleitung ist der Neubau eines Pumpwerks auf dem Gelände der bisherigen Kläranlage Miel sowie die Herstellung einer rund 4,2 Kilometer langen Druckrohrleitung erforderlich.

Der Bau der Druckrohrleitung wurde bereits Mitte des vergangenen Jahres ausgeschrieben und vergeben. Die Trasse verläuft überwiegend entlang der Swist und wird größtenteils im sogenannten Horizontalspülbohrverfahren hergestellt. Dieses grabenlose Bauverfahren ermöglicht eine besonders eingriffsarme und naturschonende Bauweise, da großflächige Erdarbeiten vermieden werden.

In Abständen von etwa 230 m werden Start- und Zielgruben hergestellt. Nach der Pilotbohrung, die unter anderem der Kampfmittelsondierung dient, wird das Bohrloch schrittweise auf einen Durchmesser von bis zu 550 mm aufgeweitet. Zur Stabilisierung des Bohrkanals kommt Bentonit zum Einsatz. Im Anschluss wird ein Rohr mit 400 mm Außendurchmesser an den Bohrkopf angeschlagen und rückwärts in den Boden eingezogen. Danach dreht die Bohranlage und setzt die Arbeiten in Gegenrichtung fort. Die verlegten Rohrleitungen werden abschnittsweise miteinander verschweißt oder an Revisionschächte angeschlossen.

Die Bauleistungen für das Pumpwerk einschließlich der maschinentechnischen Ausrüstung wurden Anfang Februar 2026 vergeben. Für den Bau wird zunächst eine etwa neun Meter tiefe Baugrube ausgehoben, in der anschließend das massive Betonbauwerk errichtet wird. Die technische Ausstattung umfasst neben Rohrleitungen, Kompressoren und Steuerungstechnik drei leistungsstarke Pumpen. Eine Pumpe ist für die Trockenwetterförderung mit einer Leistung von 55 l/s ausgelegt, zwei weitere Pumpen übernehmen die Regenwetterförderung mit jeweils 110 l/s. Über diese Pumpen wird das Abwasser zuverlässig durch die Druckrohrleitung zur Kläranlage Flerzheim gefördert.

## Randbedingungen, Baufortschritt und Ausblick

Die Umsetzung des Projekts ist mit anspruchsvollen Randbedingungen verbunden: der unmittelbaren Nähe zur Swist und ihren Schutzstreifen, der Lage im Landschaftsschutzgebiet sowie lokal hohen Grundwasserständen. Entlang der Trasse verläuft zudem ein stark frequentierter Rad- und Fußweg, der aus Sicherheitsgründen während der Bauarbeiten vollständig gesperrt wurde. Eine ausgeschilderte Umleitungsstrecke gewährleistet die sichere Führung des Verkehrs.

Die Arbeiten verlaufen planmäßig zunächst im ersten Bauabschnitt im Bereich der Straße Im Auel. Der erste Kilometer der Druckrohrleitung wurde bereits erfolgreich verlegt. Die Bauausführung erfolgt bewusst von der Kläranlage Miel aus in Richtung Flerzheim, sodass der Bau des neuen Pumpwerks parallel und ohne Einschränkungen vorbereitet werden kann. [David Seiger](#)



Vorbereitetes Rohr auf Rollen



Rohreinzug

## GEWÄSSER

# Waldumbau für die Zukunft

Verbesserung des Waldbestandes im Hochwasserrückhaltebecken in Kerpen-Mödrath

Mit 84 ha ist die Waldfläche innerhalb des Hochwasserrückhaltebeckens (HRB) Mödrath eine der größten zusammenhängenden Waldparzellen im Eigentum des Erftverbandes. Das HRB erfüllt heute vorrangig die Aufgabe des Hochwasserrückhalts. Darüber hinaus dient es als Erholungsraum für die Bevölkerung, als bedeutendes Naturschutzgebiet für Vogel- und Pflanzenarten und ist Teil des Naturparks Rheinland.

Die Fläche war früher Teil des Tagebaus Frechen. Vor rund 20 Jahren wurde sie rekultiviert und mit Forstkies aufgefüllt. Anschließend pflanzte RWE einen Pappel-Buchen-Mischwald, während einige Flächen der natürlichen Sukzession überlassen wurden. Für die Buche als Hauptbaumart gibt es hier nicht die idealen Standortbedingungen, in Konsequenz hat sie nicht das erwartete Wachstum erreicht. Hierfür sind mehrere Ursachen verantwortlich: Ein zentraler Faktor ist der geringe Nährstoff- und Humusgehalt des Forstkieses. Dieser Substrattyp ist locker und speichert nur wenig Wasser, sodass die Bäume unter Trockenstress leiden. Bei der ursprünglichen Pflanzung war das weniger kritisch, doch der Klimawandel verschärft die Stressfaktoren und hemmt das Wachstum zunehmend.

Seit 2021 arbeitet der Erftverband gemeinsam mit Wald und Holz NRW, der Forstbetriebsgemeinschaft Ville und der Unteren Naturschutzbehörde des Rhein-Erft-Kreises an der Verbesserung des Waldbestandes. Ziel ist ein stabiler, naturnaher und zukunftsfähiger Wald, der den Anforderungen von Naturschutz, Erholung und Hochwasserschutz gleichermaßen gerecht wird. Dafür wurde ein langfristiger Plan mit ersten Maßnahmen aufgestellt.

Der erste Schritt zielt auf die Sicherung der Bestandsstabilität ab. Durch gezielte Durchforstungen werden einzelne Bäume entnommen, um den verbleibenden Exemplaren mehr Licht, Wasser und Nährstoffe zu verschaffen. Förster von Wald und Holz NRW wählen dabei die vitalsten Bäume als Zukunftsbestand aus. Schwächere, wenig konkurrenzfähige Exemplare werden entfernt. So verringert sich die Konkurrenz um Ressourcen und die verbleibenden Bäume können sich besser entwickeln. Die zweite Maßnahme betrifft die nicht heimische Hybridpappel. Sie wurde bei der Rekultivierung als Schirmbaum gepflanzt, um schnellstmöglich Kronenschluss und ein



Bestandsstruktur vor (links) und nach (rechts) Durchführung der Maßnahmen

waldtypisches Mikroklima zu erreichen. Dieses Ziel ist weitgehend erreicht, doch die Pappeln üben weiterhin Druck auf den Restbestand aus. Im Rahmen der Durchforstung wurden daher Pappeln gefällt oder geringelt. Geringelte Bäume sterben langsam ab, bleiben aber zunächst stehen. An ausgewählten Stellen entsteht so stehendes Totholz, das als Lebensraum für zahlreiche Arten wichtig ist.

Die dritte Maßnahme erhöht den Anteil organischer Substanz im Boden. Forstkies enthält nur wenig organisches Material, weshalb biogeochemische Prozesse wie Zersetzung und Mineralisation eingeschränkt sind. Diese Prozesse sind jedoch entscheidend für die Bodenfruchtbarkeit, Wasserspeicherung und Feldkapazität (verfügbares Wasser für Pflanzen). Deshalb verbleibt das gesamte Holzmaterial aus der Durchforstung am Ort der Fällung, um den Humusaufbau zu fördern. Ein humoser, gut strukturierter Waldboden kann deutlich mehr Wasser speichern, was den Oberflächenabfluss reduziert und zusätzlichen Rückhalteraum im HRB schafft. Ein funktionierender Waldboden kann typischerweise mehrere hundert Liter Wasser pro Quadratmeter aufnehmen.

Nach Abschluss dieser ersten Maßnahmen werden die Ergebnisse analysiert: Bodenproben, Waldinventur und weitere Parameter werden erfasst und ausgewertet. Darauf aufbauend werden gezielte Folge- und Ergänzungsmaßnahmen entwickelt. Bestände und Flächen, die von einer Umstellung der Baumarten profitieren, werden identifiziert und

entsprechend bepflanzt, um die Klimaresilienz des Gesamtbestandes zu erhöhen.

Die im Projekt erprobten Maßnahmen und Methoden sollen perspektivisch auf die mehr als 700 ha Wald- und Gehölzflächen des Erftverbandes übertragen werden. Ziel ist der langfristige Schutz und die Anpassung dieser Flächen an die Herausforderungen des Klimawandels und die Folgen des Braunkohleausstiegs. [Conor McGrath](#)



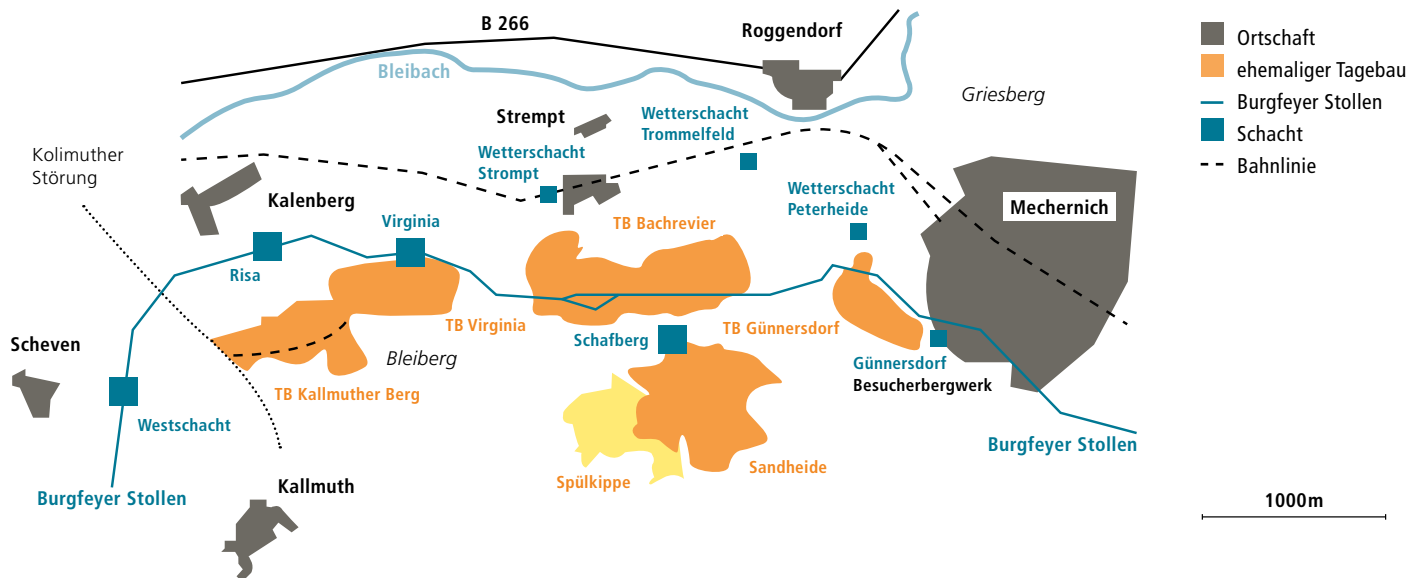
■ durchforsteter Bestand  
■ geringelte Pappeln

## SCHWERPUNKT

# Lösung für den Burgfeyer Stollen

Wasseraufbereitung soll Schwermetalle aus dem Mechernicher Bleiberg entfernen

## Lage des Burgfeyer Stollens



Der Burgfeyer Stollen wurde Anfang des 19. Jahrhunderts angelegt, um die Gruben des Mechernicher Bleibergs zu entwässern. Der Bergbau reicht in der Region bis in die Römerzeit zurück und prägte Landschaft und Wirtschaft bis in die 1950er-Jahre. Die Schwermetallbelastung des Stollenwassers ist eine bisher ungelöste Altlast, die nun angegangen wird.

Über den rund 7,5 Kilometer langen Burgfeyer Stollen fließen jährlich etwa zehn Millionen Kubikmeter Wasser aus dem ehemaligen Bergbaugebiet bei Mechernich ab. Dieses Wasser ist durch den geologischen Untergrund der Mechernicher Erzlagerstätte und den Bergbau stark mit Schwermetallen belastet. Zu den nachgewiesenen Schwermetallen

gehören Zink, Kupfer, Nickel, Blei, Cadmium, Kobalt und Arsen, die beim Durchströmen des Gesteins im Wasser gelöst werden.

Das Wasser tritt am Mundloch des Stollens aus, gelangt in den Veybach, fließt in die Ertf und schließlich in den Rhein. So gelangen seit Jahrzehnten insgesamt mehr als 50 Tonnen Schwermetalle pro Jahr in die Gewässer. Für einzelne Parameter werden die gesetzlichen Umweltqualitätsnormen (UQN) in den betroffenen Gewässern deutlich überschritten, so etwa für Nickel und Cadmium im chemischen Zustand. Auch Zink und Kupfer tragen maßgeblich zum schlechten ökologischen Zustand bei.

Das Wasser des Burgfeyer Stollens soll nun einer Behandlung unterzogen werden, die eine

Reduktion der Schwermetallkonzentrationen unter die Grenzwerte der Oberflächengewässerverordnung ermöglicht. Mit der neuen Behandlungsanlage werden die Schwermetalle künftig direkt vor Ort aus dem Wasser entfernt – und so die Gewässer bis zur Nordsee geschützt.

»Mit der neuen Anlage beseitigen wir eine historische Umweltbelastung. Das Stollenwasser wird künftig gereinigt, bevor es unsere Bäche und Flüsse belastet. Das ist gut für die Umwelt und die Gesundheit«, sagte Umweltminister Oliver Krischer bei einem Vor-Ort-Termin in Mechernich. Wirtschafts- und Klimaschutzministerin Mona Neubaur:

Ministerin Mona Neubaur, Minister Oliver Krischer und Vorstand Heinrich Schäfer mit Vertretenden der Ministerien, des Kreises Euskirchen, der Stadt Mechernich, des Ertfverbandes und der Landes- und Kommunalpolitik



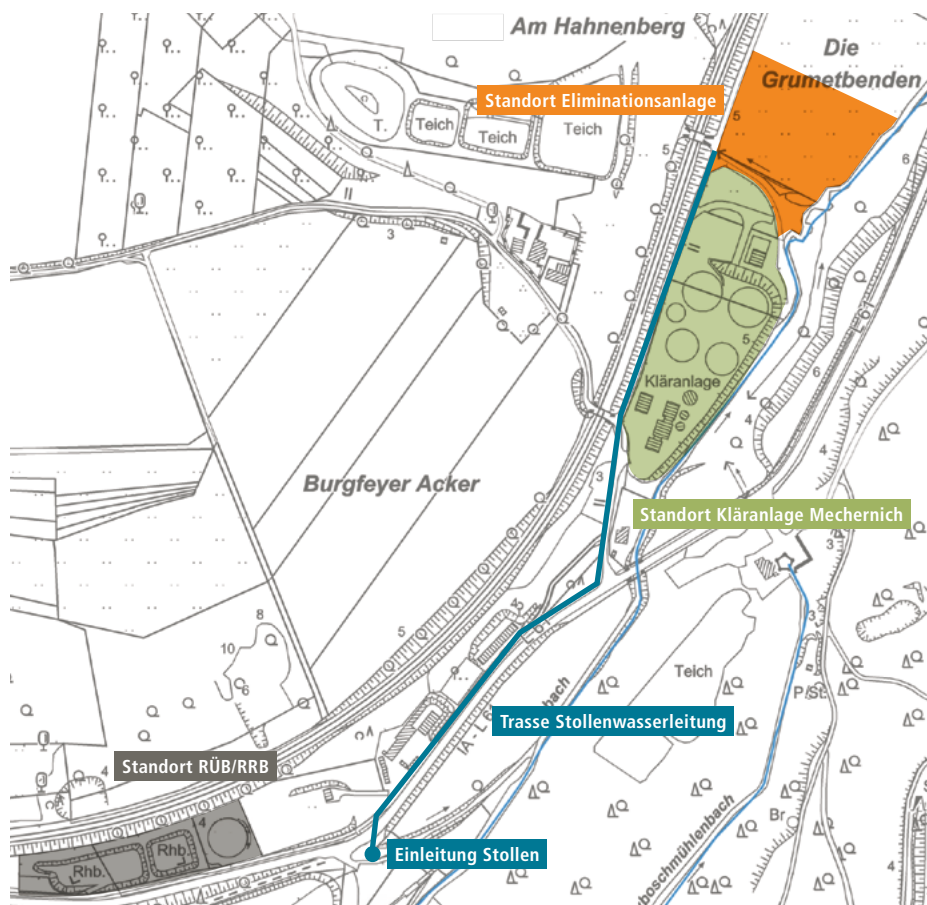
»Die innovative Wasseraufbereitung ist ein echter Fortschritt für den Umweltschutz und die Lebensqualität der Menschen vor Ort. Gemeinsam ermöglichen wir eine zukunftsfähige Lösung für den Burgfeyer Stollen, die weit über die Region hinaus Wirkung entfaltet. Ich freue mich, dass wir mit dem Erftverband einen starken und verlässlichen Partner für die schnelle Umsetzung dieses Projekts gewonnen haben.«

Der Erftverband hat die Einleitung seit den 1990er-Jahren mit einem Messprogramm überwacht und die Belastung dokumentiert. Im Rahmen von Forschungsvorhaben wurde auf dem Gelände der alten Kläranlage Mechernich über viele Jahre eine Pilotanlage zur Elimination der Schwermetalle aus dem Stollenwasser betrieben. Sie wurde erstmals 1994 mit Fördermitteln des Landes aufgebaut. Bei den Versuchen stellte sich eine Verfahrenskombination aus Kiesfiltration und Ionentauschern als leistungsfähiges, zuverlässiges und wirtschaftliches Verfahren heraus. Für die großtechnische Umsetzung einer Reinigung fehlte jedoch über Jahrzehnte die gesetzliche Grundlage und nicht zuletzt die Finanzierung.

Da die Reinigung von Wasser aus Bergbau-altlasten nicht zu dem gesetzlich festgelegten Aufgabenbereich des Erftverbandes gehört, musste zunächst eine vertragliche Basis mit dem Land NRW geschaffen werden. Nach der Unterzeichnung eines »Memorandum of Understanding« im Dezember 2024 wurde im Sommer 2025 ein Kooperationsvertrag zwischen Erftverband und Land NRW mit einer Standortanalyse geschlossen, die bereits vor Beginn der Planung wichtige Grundlageninformationen liefern soll.

So wurde aufgrund der Lage im Landschaftsschutz- und zum Teil auch im Naturschutzgebiet bereits im vergangenen Jahr ein Gutachterbüro für Artenschutz beauftragt, das im Januar mit der Erfassung planungs-

#### Stollenmundloch



Räumliche Lage der Maßnahmen zur Fassung, Überleitung und Behandlung des Stollenwassers

relevanter Arten begonnen hat. Mit der Stadt Mechernich wurden Verhandlungen zur Sicherung einer Fläche für die großtechnische Behandlungsanlage begonnen. Darüber hinaus wurden Anfang des Jahres umfangreiche Vermessungsarbeiten und Baugrunduntersuchungen beauftragt, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits laufen. Für die eigentliche technische Planung, Genehmigung, Errichtung und den Betrieb der Behandlungsanlage wird ein weiterer Kooperationsvertrag zwischen Erftverband und Land NRW geschlossen.

Für die Umsetzung der großtechnischen Behandlungsanlage wurde bereits eine Machbarkeitsstudie durchgeführt. Hierbei zeigte sich, dass aufgrund der großen zu behandelnden Wassermenge von etwa 300 l/s eine Anlage erforderlich sein wird, die weder auf dem an das Stollenmundloch angrenzenden Gelände der ehemaligen Kläranlage noch auf der Erweiterungsfläche der aktuellen Kläranlage Mechernich Platz findet.

Das Stollenwasser muss daher am Stollenmundloch gefasst und über eine Transportleitung entlang der Landstraße bis zu einer Freifläche nördlich der Kläranlage Mechernich geführt werden. Die dort zu errichtende Verfahrenstechnik gleicht im Wesentlichen der Pilotanlage: Große Sandfilter entfernen Schwebstoffe, insbesondere Ausfällungen von

Eisen und Mangan. Anschließend kann das vorgereinigte Stollenwasser durch Filter mit Ionentauschermaterial geführt werden. Hierbei handelt es sich um ein spezielles Kunststoffgranulat, das die Schwermetalle aus dem Wasser aufnimmt und im Gegenzug harmlose Natriumionen in das Wasser abgibt. Anschließend kann das gereinigte Stollenwasser rund 500 m unterhalb des Stollenmundlochs schadlos in den Veybach eingeleitet werden.

Neben den Anlagen für das Hauptverfahren müssen zahlreiche Nebenanlagen und Aggregate zur Rückspülung der Filter, Speicherung und Aufbereitung der Rückspülströme und zur Reaktivierung der Ionentauscher errichtet werden. Hinzu kommen Lagerbehälter für erforderliche Chemikalien sowie Anlagen zur Nachbehandlung, Eindickung und Entsorgung der Reststoffe.

Das Land Nordrhein-Westfalen finanziert das Projekt vollständig. Das Umweltministerium stellt die Finanzierung von Planung und Bau der Anlage, das Wirtschaftsministerium stellt die Finanzierung der Betriebskosten sicher.

Ziel ist es, die Schwermetalle dauerhaft aus dem Stollenwasser zurückzuhalten und die Wasserqualität von Veybach, Erft und Rhein deutlich zu erhöhen.

Luk Beyerle, Christoph Brepols, René Düppen

MEINE MEINUNG

# Belastungsschwerpunkte zielorientiert bewirtschaften, richtig so!



**Matthias Börger**

Abteilungsleiter Wasserwirtschaft und Bodenschutz im Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes

Das im Rotterdamer Hafen Sedimente mit Blei aus der Eifel belastet sind, klingt zunächst erstaunlich. Tatsächlich ist es jedoch kein Zufall, sondern die Folge eines Problems, das bis heute wirkt – und das weit über einzelne Gewässer hinausreicht. Schwermetalle aus dem ehemaligen Bleierzbergbau bei Mechernich gelangen auch heute noch über Veybach und Erft in den Rhein und werden mit der Strömung bis in die Niederlande transportiert. Dieses Beispiel zeigt eindrücklich: Flüsse enden nicht an Gemeinde- oder Landesgrenzen. Daher müssen Gewässer immer im Zusammenhang ihres gesamten Einzugsgebiets betrachtet werden.

Besonders im Rheinischen Revier steht die Wasserwirtschaft derzeit vor großen Veränderungen. Für das Ende

des Braunkohlenabbaus wird u. a. die Erft neu gestaltet. Mit dem sogenannten Perspektivkonzept Erft werden Abflussmengen neu betrachtet, Flussläufe umgebaut und Auen als zukünftig natürliche Überschwemmungsflächen reaktiviert oder neu angelegt. Diese Arbeiten sind aufwendig, kosten viel Geld und werden vor allem vom Erftverband mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen umgesetzt. Umso paradoxer wäre es, die Sedimente der neu erschaffenen Fluss- und Auenlandschaften weiter dauerhaft mit toxischen Schwermetallen zu beladen.

Dabei ist das Problem längst bekannt. Seit Jahrzehnten wird auf die Schwermetalleinträge hingewiesen – ohne dass es bislang gelungen ist, sie wirksam zu reduzieren. Das wirft eine missliche Frage auf:

*»Welchen Stellenwert haben wasserwirtschaftliche Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme, wenn gravierende und offensichtliche Gewässerbelastungen über lange Zeit ungelöst bleiben?«*

Die europäische Wasserrahmenrichtlinie verlangt für Flüsse und Seen einen »guten chemischen Zustand«. Blei zählt aufgrund seiner Toxizität und Bioakkumulation zu den prioritären Stoffen mit entsprechend strengen Umweltqualitätsnormen im Bereich weniger Mikrogramm pro Liter. Für den Menschen darf ab 2028 in Deutschland Trinkwasser höchstens fünf Mikrogramm Blei pro

Liter enthalten. Demgegenüber werden in Mechernich jedes Jahr Tonnen von Schwermetallen in das Gewässersystem eingetragen. Aus fachlicher Sicht ist klar: Diese Einträge müssen gestoppt werden, denn auch technisch ist eine Aufbereitung möglich, die Dimensionen sind natürlich herausfordernd.

Vor diesem Hintergrund ist die erfolgte Verständigung zentraler Akteurinnen und Akteure von Land und Region gemeinsam mit dem Erftverband als äußerst wichtiger Schritt zu bewerten. Mit dem im Dezember 2024 unterzeichneten »Memorandum of Understanding« wurde erstmals ein verbindlicher Rahmen geschaffen, um die historische Umweltverschmutzung systematisch anzugehen. Die laufende Standortanalyse des Erftverbandes wird die Grundlage für die Planung der technischen Aufbereitungsanlage bilden. Damit ist ein Wendepunkt für die Mechernicher Schwermetallbelastungen an Erft und Rhein erreicht und ein klares Signal für eine zielorientiert flussgebietsbezogene Gewässerbewirtschaftung gesetzt.

Der Burgfeyer Stollen zeigt, dass sich durch gemeinsames, koordiniertes Handeln komplexe Herausforderungen auch in der heutigen Zeit bewältigen lassen.

Chapeau an alle Beteiligten – und danke für das Engagement! So kann nachhaltiger Gewässerschutz gelingen.



KLIMASTATION BERGHEIM

# Witterungsverlauf

## 1. Quartal 2026

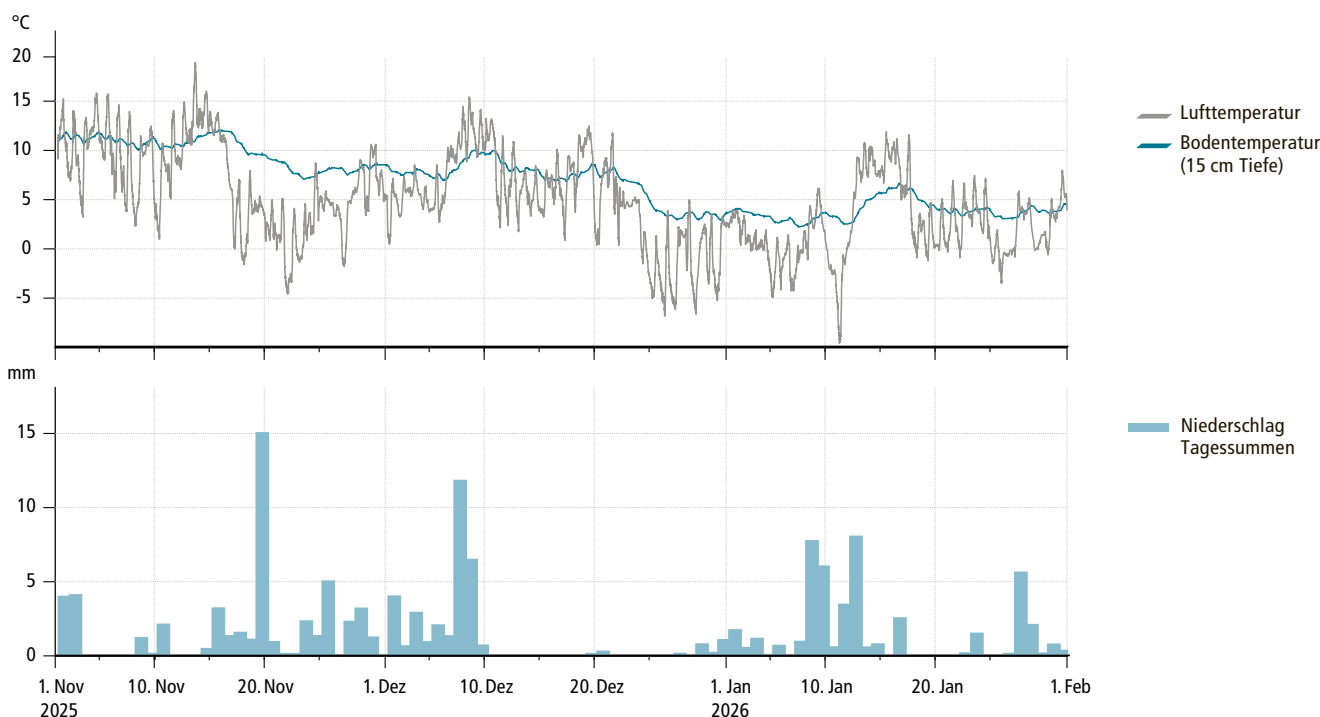
Der November 2025 zeigte einen deutlich zweigeteilten Witterungsverlauf. In der ersten Monatshälfte blieb es überwiegend trocken und die Tageshöchsttemperaturen lagen meist über 10 °C. Am 13. November wurden in Bergheim sogar nochmals frühlingshafte 19,3 °C erreicht. In der zweiten Monatshälfte kühlte es deutlich ab. Am 18. November fielen die Werte in Bergheim erstmals unter den Gefrierpunkt. Von der Monatsmitte bis 10. Dezember regnete es dann fast täglich; am 20. November fiel dabei verbreitet Schnee. Insgesamt lagen die Temperaturen und Niederschlagsmengen im durchschnittlichen Bereich.

Der Dezember war aufgrund einer warmen ersten Monatshälfte und einer sehr trockenen Phase nach dem 10. Dezember insgesamt wär-

mer und trockener als gewöhnlich. Das neue Jahr begann mit Schneefall bis in tiefere Lagen. Kurzzeitig wurde es sehr kalt und am 11. Januar wurde in Zülpich-Mülheim mit –14,6 °C der bisherige Tiefstwert erreicht. Anschließend stiegen die Temperaturen wieder rasch an und ab dem 15. Januar war der Schnee fast vollständig verschwunden.

Insgesamt war das erste Quartal 2026 vor allem aufgrund des niederschlagsarmen Dezembers trockener als üblich. Die höchsten Niederschläge wurden im nördlichen Erft-Einzugsgebiet gemessen (Grevenbroich: 140 mm). Deutlich trockener war es – wie im Winter üblich – im Regenschatten der Eifel (Heimbach-Vlatten: 59 mm). *Dr. Tilo Keller*

	November 2025	Dezember 2025	Januar 2026
<b>Lufttemperatur</b>			
Min.	–4,5 °C	–6,8 °C	–9,6 °C
Max.	19,3 °C	15,8 °C	12,2 °C
Mittel	7,3 °C	5,1 °C	2,7 °C
30-jähriges Mittel 1991/2020	7,0 °C	4,2 °C	3,0 °C
<b>Bodentemperatur Mittel</b>			
	10,2 °C	7,1 °C	4,1 °C
<b>Niederschlag Summe</b>			
	49 mm	32 mm	44 mm
30-jähriges Mittel 1991/2020	58 mm	62 mm	54 mm



AUS DER RECHTSPRECHUNG

## Urteil des Verwaltungsgerichts Aachen

Zur Durchleitung von Wasser und Abwasser nach § 93 WHG



Das Verwaltungsgericht (VG) Aachen hat mit Urteil vom 26. Januar 2026 (Az.: 6 K 644/25) eine Duldungsverfügung der zuständigen Wasserbehörde gemäß § 93 WHG bestätigt. Der Kläger muss danach dulden, dass Wasser aus benachbarten Teichen über sein Grundstück geleitet wird. Nach § 93 WHG kann die zuständige Behörde Eigentümer von Grundstücken verpflichten, das Durchleiten von Wasser und Abwasser sowie die dafür erforderlichen Anlagen zu dulden, wenn dies zur Entwässerung oder Bewässerung von Grundstücken, zur Wasserversorgung, zur Abwasserbeseitigung, zum Betrieb einer Stauanlage oder zum Schutz vor oder zum Ausgleich von Beeinträchtigungen des Natur- oder Wasserhaushalts durch Wassermangel erforderlich ist.

In dem zugrunde liegenden Fall sollte Wasser aus Teichen über das Grundstück des Klägers in einen Vorfluter abgeleitet werden, um einer Gefährdungslage entgegenzuwirken, die durch einen unzureichenden Wasserabfluss für die umliegenden Grundstücke entstanden war. Das Gericht stellte fest, dass unter Entwässerung eines Grundstücks im Sinne des § 93 WHG grundsätzlich jede Maßnahme zur Beseitigung von Wasser zu verstehen sei, unabhängig davon, ob es sich um Grund- oder Oberflächenwasser handelt (vgl. OVG NRW, Beschluss vom 25.04.1980 – 11 B 567/78).

Das VG Aachen erkannte keine zweckmäßige Alternative zur angeordneten Duldung an. Nach § 93 Satz 2 WHG i. V. m. § 92 Satz 2 WHG darf eine Duldungsanordnung nach § 93 Satz 1 WHG nur ergehen, wenn das Vorhaben anders nicht ebenso zweckmäßig oder nur mit erheblichem Mehraufwand realisierbar ist. Im vorliegenden Fall schied die Zweckmäßigkeit einer alternativen Leitungsverlegung jedoch

bereits deshalb aus, weil diese nur zulasten eines anderen Eigentümers oder Nutzungsberechtigten gegangen und damit die mit der Duldungsverfügung verbundene Belastung lediglich auf andere Grundstückseigentümer verlagert worden wäre. Grundsätzlich gestand das VG Aachen der zuständigen Wasserbehörde einen breiten Ermessensspielraum zu, um den angestrebten Zweck in einer sinnvollen und angemessenen Weise zu erreichen (vgl. OVG Thüringen, Urteil vom 11. Dezember 2024 – 4 KO 202/16).

Schließlich war in dem zugrunde liegenden Fall auch die in der Rechtsprechung als ungeschriebenes Tatbestandsmerkmal anerkannte Voraussetzung erfüllt, dass einer Duldungsverfügung ein ernsthaftes Bemühen um eine privatrechtliche Einigung vorauszugehen hat. Die Behörde hatte sich ernsthaft um eine einvernehmliche Lösung bemüht, da sie mehrfach versucht hatte, eine Lösung mit dem Kläger zu finden, was dieser jedoch ablehnte oder unbeantwortet ließ. [Vera Götzkes](#)

### AUTOR\*INNEN



Luk Beyerle



Dr. Daniel Bittner



Christoph Brepols



Dr. Nils Cremer



René Düppen



Dr. Martina Erken



Vera Götzkes



Dr. Tilo Keller



Conor McGrath



David Seiger



Ronja Thiemann



Petra von Zehmen

#### Impressum:

#### Herausgegeben vom Erftverband

Verantwortlich für den Inhalt:

Prof. Heinrich Schäfer, Vorstand

Redaktion: Ronja Thiemann

Gestaltung: [www.formkultur.de](http://www.formkultur.de)

Druck: [www.druckstudiogruppe.com](http://www.druckstudiogruppe.com)

Bildnachweis: alle Abbildungen ©Erftverband, außer S. 8: ©Matthias Börger



Am Erftverband 6, 50126 Bergheim  
02271 88-0, [info@erftverband.de](mailto:info@erftverband.de)  
[www.erftverband.de](http://www.erftverband.de)

## LEXIKON

# Was sind eigentlich Schwermetalle?



*Es gibt zwar keine allgemeingültige Definition für Schwermetalle, aber üblicherweise versteht man hierunter diejenigen Metalle mit einer hohen Dichte (Masse pro Volumeneinheit) und einer hohen Atommasse (Masse einzelner Atome).*

Der Schwerpunktartikel beschäftigt sich mit dem Burgfeyer Stollen bei Mechnich und den dort vorkommenden Schwermetallen, die in die Gewässer gelangen. Doch was sind eigentlich Schwermetalle und wo kommen sie her?

Rein formal gehört ein Großteil der Elemente zu den Metallen. Sie zeichnen sich durch eine hohe elektrische Wärmeleitfähigkeit aus, zeigen einen metallischen Glanz und eine gute Verformbarkeit. Von Gebrauchsgegenständen über komplexe technische Geräte bis zu Schmuck gehört der Umgang mit Metallen zu unserem Alltag.

## Schwermetalle

Es gibt zwar keine allgemeingültige Definition für Schwermetalle, aber üblicherweise versteht man hierunter diejenigen Metalle mit einer hohen Dichte (Masse pro Volumeneinheit) und einer hohen Atommasse (Masse einzelner Atome). Häufig wird eine Grenze von 5 Gramm pro Kubikzentimeter, gleichbedeutend mit 5 Tonnen pro Kubikmeter angegeben, oberhalb derer ein Metall als Schwermetall gilt. Während beispielsweise ein Würfel mit einer Kantenlänge von 10 cm – entspricht einem Volumen von einem Liter – aus Calcium nur 1,5 kg wiegt, sind es bei Eisen bereits 8 kg, bei Blei über 11 kg und bei Gold etwa 19 kg, d. h. Eisen, Blei und Gold sind Beispiele für Schwermetalle.

## Herkunft und Lagerstätten

Schwermetalle sind als natürliche Bestandteile der Erdkruste in allen Gesteinen und Böden enthalten. Lagerstätten, aus denen die natürlicherweise

angereicherten Schwermetalle als Erze wirtschaftlich gewonnen werden können, bilden sich durch Prozesse wie:

- Magmatismus – Abkühlung und Kristallisation von Gesteins-schmelzen
- Sedimentation – Verwitterung, Transport und Ablagerung von Erzen
- Metamorphose – Anreicherung bei Gesteinsumwandlung unter hohem Druck und hohen Temperaturen

Da einige Schwermetalle bei der Verbrennung fossiler Energieträger, der Müllverbrennung und durch industrielle Prozesse wie z. B. der Metallverarbeitung in die Atmosphäre freigesetzt werden, erfolgen auf diesem Pfad auch die Verbreitung und der Eintrag in die Böden bzw. Ökosysteme. Man spricht hier von: Luftpfad (Deposition).

## Schwermetalle im Tätigkeitsgebiet des Erftverbandes

Die Schwermetallagerstätte im Mechnicher Raum hat sich durch hydrothermale Lösungen im Zusammenhang mit vulkanischer Aktivität im Tertiär vor etwa 35 bis 45 Millionen Jahren gebildet. Diese sind als heiße metallhaltige Lösungen aufgestiegen und haben bestehende Sandsteinvorkommen imprägniert. Die heutige Belastung der Umwelt geht primär auf die geogen bedingt hohen Metallgehalte zurück, die allerdings durch den Bergbau stark ausgeweitet wurde.

Auch in Braunkohlenabraumhalden sind Schwermetalle mobil, weil die Mineralphasen, in denen sie gebunden sind oder waren, bei Sauerstoffkontakt

verwittern und die Metalle – hauptsächlich Eisen, Nickel, Kobalt und Zink – freisetzen.

## Schwermetallmobilität und Wirkung auf den menschlichen Körper

Bei der Frage der Mobilität und Toxizität ist nicht in erster Linie die Menge eines Schwermetalls von Bedeutung, sondern die Frage, ob die Substanz mobil ist und beispielsweise von Pflanzen oder dem menschlichen Körper aufgenommen werden kann. Ist ein Schwermetall beispielsweise in einem Mineral wie Quarz eingeschlossen (silikatisch gebunden), ist es nahezu unlöslich. Bei Hautkontakt erfolgt keine Reaktion und selbst das Verschlucken wäre schadlos. Liegt ein Schwermetall dagegen in karbonatischer Bindung (in Calciumkarbonat/Kalkstein eingebettet) vor, verbunden mit einer guten Löslichkeit, wird das Metall leicht freigesetzt und vom Körper aufgenommen.

Während einige Schwermetalle wie Eisen, Mangan, Kupfer oder Zink als Spurenelemente für den menschlichen Stoffwechsel unverzichtbar sind, wirken Blei, Cadmium, Quecksilber oder Chrom bereits in geringen Konzentrationen toxisch auf Leber, Nieren oder das zentrale Nervensystem. Nickelhaltiger Schmuck kann bereits bei kurzer Berührung allergische Reaktionen auslösen.

Dr. Nils Cremer